Posener Zeitung.

№ 220. Donnerstag den 21. September. 1848.

Inland.

Berlin, den 20. Sept. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Eichmann, ist von Koblenz, und der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Bonin, von Magdeburg hier angekommen.

Se. Excellenz der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Würtembergischen Hofe, General-Lieutenant v. Thun, ist nach Stuttgart, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Schwedischen und Norwegischen Hofe, Kammerherr v. Brassier de St. Simon, ist nach Breslau und Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Mitglied des Staatsraths, Graf Pahlen, ist nach St. Petersburg abgereist.

Armee-Befehl.

Potsdam, den 17. September 1848.

Se. Majestät der König haben mir einen neuen Beweis Seiner Gnade und Seines Vertrauens gegeben, indem Sie mir mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 13. d. M. den Oberbefehl über die sämmtlichen in den Marken stehenden Truppen ertheilt haben. Meine Aufgabe ist, die öffentliche Ruhe in diesen Landen, da, wo sie gestört wird, wieder herzustellen, wenn die Kräfte der guten Bürger hierzu nicht ausreichen. Die Aufgabe ist schwer und mit großer Verantwortung verknüpft, das verkenne ich nicht, aber sie wird ausgeführt werden: dafür bürgen mir das gegenseitige Vertrauen zwischen dem Soldaten und seinem Offizier, seinem Führer, durch welches sich die Preußische Armee, so lange sie besteht, immer rühmlichst ausgezeichnet hat, so wie die Liebe und treue Hingebung für den König, von der wir alle gleich erfüllt sind. Ich gebe mich indeß der bestimmten Hoffnung hin, daß ich keine Veranlassung erhalten werde, mit der militairischen Macht einzuschreiten; denn auch mein Vertrauen zu den Bürgern, daß sie ebenfalls nur das Gute wollen, steht fest, es ist ja ihr eigener Heerd, den sie und ich beschützen sollen. Es sind jedoch im Lande auch Elemente vorhanden, welche zur Ungesetzlichkeit verführen wollen, sie sind zwar nur gering, aber desto kräftiger treten sie hervor, während die guten Elemente sich zurückhalten; diesen letzteren will ich fortan zunächst eine moralische Stütze sein, um ihnen die Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu erleichtern, ohne die keine gesetzliche Freiheit möglich ist. In Potsdam habe ich schon die erfreulichsten Beweise erhalten, wie dessen Bewohner mit der ganzen Bürgerwehr sich zu diesem Zweck gern um mich schaarten. Dies war mir um so erfreulicher und um so werthvoller, als es schon am ersten Tage meiner Uebernahme des Oberbefehls in den Marken geschah; es erfüllt mich deshalb mit Hoffnung und Vertrauen für die Zukunft.

Soldaten! laßt Euch nicht irre leiten von den Reden und Proklamationen, welche von Euch unbekannten Leuten an Euch gerichtet werden, hört nicht darauf, wenn sie auch noch so schmeichelhaft für Euch klingen und sie Eure Zukunft mit herrlichen Worten ausmalen, sobald Ihr die Euch gegebenen Rathschläge befolgt. Zu den Versammlungen, wo dergleichen Reden an Euch gehalten werden sollen, geht lieber gar nicht hin; hört dagegen auf meine Stimme, die Stimme Eures Generals, sie ist wohlgemeint, haltet fest an Euren Offizieren, wie diese auch an Euch; zwischen beide darf sich kein fremdes Element einschleichen. Habt Ihr gerechte Wünsche, so tragt sie Euren Offizieren in der gesetzlichen Weise vor, von Niemand wird Euch sicherer geholfen werden, als von diesen, denn Niemand kennt Eure Bedürfnisse besser als sie, und Niemand ist mehr von dem Wunsche beseelt, Euch mit Rath und That beizustehen. Als Beweis, in welchem Grade ich nicht nur für Euer Wohl zu sorgen bereit bin, bestimme ich hiermit, daß die durch Einziehen von Reserven auf Kriegsstärke gesetzten Infanterie-Bataillone sofort auf 900 Mann vermindert werden und binnen Kurzem hoffe ich eine abermalige Verminderung derselben bis auf 800 Mann eintreten lassen zu können. Zu der ersten Entlassung sind zunächst alle Reclamirten und dann diejenigen aus den ältesten Reserven, deren häusliche Anwesenheit dringend nothwendig ist, zu nehmen; nach Berücksichtigung hat das unpartheiische Loos unter den ältesten Reserven zu entscheiden. Zum Schluß rufe ich Euch zu, Offiziere und Soldaten! haltet fest an Eurem gegenseitigen Vertrauen und an Euren theuren König! er lebe dreimal hoch!

Der Oberbefehlshaber in den Marken. gez. v. Wrangel.

(Berichtigung). In unserer gestrigen Zeitung muß es in dem Artikel ⊙ Mieszkow, den 14. September, in der 5. Zeile statt „Comers“ heißen „Concert.“

Posen, den 20. September. Gestern ist Herr Land- und Stadtgerichts-Direktor Seger zur Nationalversammlung nach Berlin gereist, um für die nächsten 4 Wochen unsern erkrankten und bis dahin beurlaubten Abgeordneten Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Neumann zu vertreten.

△ Berlin, den 18. September. Die Generalversammlung der Gymnasial- und Reallehrer der Provinz Brandenburg, die am 3., 4. und 5. Oktober stattfinden soll, wird unzweifelhaft auch von vielen Lehrern benachbarter Provinzen besucht werden und theile ich Ihnen deßhalb hiermit die Hauptpunkte mit, die daselbst verhandelt werden sollen: 1) das Verhältniß der Schule zum Staate und zur Gemeinde. 2) Das Verhältniß der Schule zur Kirche. 3) Das Verhältniß der Schule zu den Eltern. 4) Die Instruktion für die Direktoren von 1824. 5) Das Pensionsreglement von 1846. 6) Die übrigen amtlichen Verhältnisse der Lehrer. 7) Die Prüfung der Schulamtskandidaten. 8) Die Stellung der Schulamtskandidaten. 9) Das Abiturientenreglement von 1834. 10) Das Abiturientenreglement von 1832.

△ Berlin, den 18. September. Die heute morgen hier eingetroffene Nachricht, daß die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt sich mit 21 Stimmen Majorität für Ratificirung des dänischen Waffenstillstands ausgesprochen, hat den günstigsten Eindruck nicht verfehlen können. Wie sich in Frankfurt ohne diesen Beschluß kein Ministerium hat zu Stande bringen lassen, so sind wir hier bis jetzt noch immer ohne Ministerium, weil der Beschluß unserer Versammlung vom 7. September noch besteht. Auch unsere Versammlung wird sich wohl zum Nachgeben bequemen müssen. Wir sind in der sonderbaren Lage, daß die großen Ministerposten ausgeboten werden und sich niemand findet, der sie übernehmen will. Und doch sind es dieselben Posten, nach denen der Ehrgeiz so Mancher gerichtet ist!

△ Berlin, den 19. September. Der Bezirks-Central-Verein hat drei wichtige Beschlüsse gefaßt. Es war bei ihm von einem der Bezirksvereine der Antrag gestellt, ein Begnadigungsgesuch wegen des in der Zeughausgeschichte bloßgestellten Hauptmann von Natzmer bei dem Könige einzulegen. Er hat dies vorläufig abgelehnt und statt dessen beschlossen, die Veröffentlichung sämmtlicher Prozeßakten in dieser Angelegenheit zu erbitten, um daraus zuerst den Höhegrad der Schuld oder Unschuld der Betheiligten bemessen und dann für oder gegen ein Gnadengesuch sich entscheiden zu können. Es ist eine Veröffentlichung der sämmtlichen Prozeßverhandlungen allerdings um so wünschenswerther als bei einer Sache, die so gewaltiges Aufsehen erregt und bei der so viele Personen verwickelt sind, es für das ganze Vaterland von Interesse sein muß, das ganze Getriebe klar durchschauen zu können. — Ein zweiter Beschluß des Bezirks-Central-Vereins geht dahin, den hiesigen Magistrat um genaue und ins Einzelne gehende Rechnungsablegung in Betreff der Geschenke für die Märzverwundeten zu bitten. Es haben sich über die Summe dieser Geschenke die wunderlichsten Annahmen verbreitet, so wie böswillige Gerüchte über die Verwendung dieser Summen Platz gegriffen haben. — Ein dritter Beschluß von zunächst lokalem Interesse, der indeß wahrscheinlich von weiterer Wirkung sein wird, ist, den Magistrat aufzufordern, den Kontrakt wegen Verpachtung des Leichenfuhrwesens nicht wieder zu erneuern, dieses Monopol als nicht mehr zeitgemäß aufzuheben, und dadurch eine Beseitigung des unnützen Kostenaufwandes und Gepränges bei der Bestattung anzubahnen.

Berlin, den 15. Sept. Bekanntlich ist im Feldlager der Demokratie großer Zwiespalt ausgebrochen. Ein Theil derselben, darunter namentlich die Redakteure der Reform, suchen jetzt Herrn Held auf alle mögliche Weise zu verdächtigen und in den Augen seiner Anhänger zu compromittiren. So fanden sich u. A. am 13. in einer Versammlung des Maschinenbauarbeiter-Vereins mehrere der namhaftesten Herren dieser Partei ein, darunter die Herren Müller, Arndt, Heramer, Oppenheim, A. Ruge u. A. und griffen Held an. Der Bericht eines Mitglieds des Vereins schildert die Scene folgendermaßen: Unter anderen Beschuldigungen, welche gegen ihn aufgebracht wurden, sagte man auch, er habe ein Bündniß mit der Aristokratie geschlossen, und erwähnte sogar den Namen des Prinzen von Preußen dabei. Auf jede Rede Helds folgte ein stürmisches „Hoch“, während man seine Gegner ruhig ausreden ließ. Nur Einer, der Redakteur der „Reform“, Oppenheim, welcher sagte: Es sei eine Lüge von Held, daß seine demokratischen Feinde verdeckt gegen ihn gekämpft hätten, er wenigstens sei von seinem ersten Auftreten an offen gegen ihn zu Felde gezogen; er erkläre, „das Volk habe sich blamirt von dem Augenblicke an, wo es Held auf sich habe wirken lassen“ — empörte besonders durch die Art und Weise seiner Rede und lud den allgemeinen Zorn der Versammlung auf sich. „Herunter!;— hinaus mit ihm!“ war der allgemeine Ruf; ein wildes Drängen nach der Tribune zu entstand in dem überfüllten Saal: „Schlagt ihn todt“, riefen sogar Einzelne — und nur Held war im Stande und auch nur er, erst im Verlauf von einigen Minuten die Ruhe wieder herzustellen. — Während der Zeit saß der Redakteur der Reform, Oppenheim, auf der Tribune; zitternd und bebend am ganzen Leibe, stotterte er zu den Umstehenden: „Was habe ich denn gesagt? — Ich will's ja gerne zurücknehmen — ich will ja widerrufen!“ Nur Held, der ihn selbst bis zur Thüre geleitete, verdankt dieser Herr seine gesunden Gliedmaßen.

— Die „Neue Rhein. Ztg.“ schreibt über die Vorfälle in Köln, den 12. September. Gestern Abend haben wir hier Scenen erlebt, wie sie seit dem 3. August 1846 nicht in unsern Mauern vorgekommen sind. Auf dem Neumarkt verfolgten Soldaten vom 27. Regiment (Sachsen) ein Mädchen; dies begab sich in den Schutz von mehreren jungen Leuten, die ebenfalls mit Frauenzimmern unter den Bäumen spazieren gingen. Es entstanden Reibungen, die Soldaten wurden übermüthig, man antwortete ihnen wie sichs gebührte, und die Soldaten eilten in die am Neumarkt gelegene Kaserne ihres Regiments und riefen: Siebenundzwanziger heraus! Auf diesen Ruf stürzten mehrere hundert Soldaten im Hausanzuge mit blanker Waffe in der Hand heraus, fielen über die wehrlose Menge her, hieben blind um sich, verfolgten die Bürger bis in die Thieboldsgasse, demolirten mehrere Läden, namentlich einen Bäckerladen, desgleichen ein Bierhaus und waren trotz des Zuredens mehrerer Offiziere nicht eher zurück zu bringen, bis die Bürgerwehr anrückte, die sich ziemlich entschieden benommen haben soll. Die wüthenden Soldaten trotzten allen Befehlen ihrer Offiziere, die, auf ihre eignen Leute ohne Einfluß, zuletzt dem Volke zuredeten, nach Hause zu gehen. Die in der Kaserne gebliebenen Soldaten sollen dort aufmarschirt sein und mehrere Offiziere sollen Lust gehabt haben, ausrücken zu lassen; nur die Energie eines Dragoneroffiziers, der ihnen den Weg versperrte, soll sie zurückgehalten haben. Später in der Nacht soll der Lärm nochmals losgegangen sein. — Es sind bedeutende Verwundungen gegen Leute beiderlei Ge-

schlechts vorgekommen; ein hiesiger Bürger u. A. ist mit Wunden bedeckt, er hat mindestens 6—7 Säbelhiebe erhalten.

Frankfurt, den 15. September. (78. Sitzung der constituirenden deutschen Reichsversammlung.) Fortsetzung der Berathung über die von den Abgeordneten Wurm und Stedmann, Namens der Mehrheit und Minderheit der vereinigten Ausschüsse für die völkerrechtlichen Fragen und für die Centralgewalt erstatteten Berichte über den Waffenstillstand von Malmoe. Der Präsident, H. v. Gagern, eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr Vormittags. Nachdem v. Reden Namens des volkswirthschaftlichen Ausschusses, die Vorlage eines Entwurfs für deutsche Gewerbeordnung auf Grund der in dieser Beziehung in den Einzelnstaaten bestehenden Verfügungen zur Anzeige gebracht hat, wird zur Tagesordnung geschritten. Jordan aus Marburg: Der Gegenstand unserer Berathuug ist ein schwieriger. Leidenschaften sind aufgeregt; Ruhe und Besonnenheit vermißt man häufig bei Fragen, die in das Leben tief eingreifen. Die Ueberschreitungen Preußens beruhen auf einem Irrthum, nicht aber auf absichtlicher Verletzung der Centralgewalt. Wäre der Waffenstillstand eine Ehrenverletzung, so müßten uns schimpfliche Bedingungen aufgezwungen worden sein, was der Fall nicht ist. Es handelt sich nur um ein Streitverhältniß mit Preußen, welches sich jedoch der Sache angenommen, wie kein anderer Staat, indem es den Krieg fast allein geführt hat. Ein Versehen kann durch das Ministerium begangen worden sein, nicht aber eine absichtliche Verletzung, da es ja selbst aus dem Volke hervorgegangen ist. Aber auch Preußen ist ein deutsches Volk. Wir sind hier um Deutschland zu einigen, nicht um es zu entzweien. Ratificiren wir den Waffenstillstand nicht, so bleibt er dessen ungeachtet ratificirt, das heißt er ist bindend für Preußen und den europäischen Mächten gegenüber auch für Deutschland, weil er in seinem Namen abgeschlossen wurde. Welche Folgen würden entstehen, wenn wir den Vertrag als nicht bindend für Deutschland erklärten? Alle wieder in die See gegangenen Schiffe wären verloren, ein Krieg würde entstehen ohne Preußens Theilnahme; ja seine Ehre würde es erfordern, gegen Deutschland zu stehen. Wie der Mann, so kann auch der Staat sein Wort nicht brechen. Woher die Kriegsheere, wenn selbst Oesterreich in diesem Kriege mit Deutschland sich einigte? Die Ueberschreitung der Jütischen Grenze wäre eine Kriegserklärung gegen Rußland und Schweden. Das deutsche Volk sehnt sich nicht nach Krieg, sondern nach Ruhe, damit Handel und Verkehr blühe und seine Erwerbsquellen sich wieder öffnen. Die Einigung von 45 Mill. Deutschen soll durch die Centralgewalt geschehen; durch Aufreizung der Völkerstämme geschieht sie nicht. (Große Unruhe. Der Präsident: Wir sprechen von der Ehre Deutschlands; nehmen wir darum diese Verhandlungen mit Würde vor.) Im Namen des deutschen Vaterlandes, im Namen des besonnenen Theiles der Nation beschwöre ich Sie, in vorliegender Frage nicht die Zwietracht zu sanctioniren, und nicht den Zunder in die Pulverkammer zu werfen; es wäre dies kein Akt der Staatsweisheit. Die Geschichte wird über die Entscheidung richten. Das Urtheil der Geschichte ziehe ich dem der Gegenwart vor. Geben Sie bei der Abstimmung dem Auslande einen Beweis, daß Sie ein Recht zu respektiren wissen. Waitz. Nach einer Bemerkung über das abgetretene Ministerium, dessen Streben, das Gesammtinteresse Schleswig-Holsteins zu wahren, anerkannt werden müsse, geht der Redner auf eine Beurtheilung des Verhaltens der preußischen Regierung in diese Frage ein. Preußen habe in letzterer Zeit der provisorischen Regierung in Schleswig und der Centralgewalt gegenüber nicht die Politik befolgt, die es hätte einschlagen sollen. Anders habe der frühere Minister v. Arnim gehandelt, wie aus einem Schreiben desselben an den Redner hervorgeht. In gleicher Weise habe v. Bunsen in London das deutsche Interesse vertreten. Das jetzige Ministerium dagegen habe die Centralgewalt in den Malmoer Unterhandlungen fast ohne jede Kunde gelassen. Darin liege der Beginn aller Verwicklungen. Erst nach Wrangels ächt deutscher Antwort bei der Wiederaufnahme der Stipulationen sei Preußen genöthigt gewesen, sich nach Frankfurt zu wenden. Daß der König von Dänemark die Centralgewalt noch nicht anerkannt hat, läßt sich rechtfertigen, aber der Herzog von Schleswig hätte sie anerkennen müssen. Die auswärtigen Mächte treten gegen Deutschland, weil sie seine Einigung nicht wollen. Die preußischen Staatsmänner mußten wissen, daß sie den Malmöer Vertrag nur unter Bedingungen abschließen konnten. Da er aber einmal abgeschlossen ist, so wird Preußen ihn aufrecht erhalten, weil die auswärtigen Mächte Preußen überdies das Recht eines Sondervertrags zugestanden zu haben scheinen. Entsteht ein Bruch, so müssen wir die Wunde bloß legen, um sie heilen zu können. Die Landesversammlung hat den Waffenstillstand so weit vernichtet. Was nicht mehr existirt, kann von uns nachträglich nicht mehr vollzogen werden. Die Nationalversammlung wird meine Landsleute nicht als Rebellen behandeln. Bereits sind die Diplomaten zusammengetreten, um Modifikationen herbeizuführen. Deßhalb ist es nicht an uns, die Kriegstrompete erschallen zu lassen, sondern in der Aufnahme dieser Unterhandlungen das zu thun, was Deutschlands Ehre erfordert. (Beifall.) Blömer aus Aachen stellt den Antrag, die Nationalversammlung wolle beschließen: 1) Die Rechtsgültigkeit des von dem Reichsministerium in der Sitzung vom 4. September d. J. vorgelegten Waffenstillstandsabschlusses, d. d. Malmoe, den 26. August 1848, ferner nicht zu beanstanden. 2) Die provisorische Centralgewalt aufzufordern, ihre — der Centralgewalt — völkerrechtliche Anerkennung dem Auslande, und insbesondere Dänemark gegenüber, zu beschleunigen und nachdrücklich durchzuführen; so wie auch die Unterhandlungen über den Abschluß eines, den Rechten der Herzogthümer entsprechenden Friedens fortan in eigene Hand zu nehmen. Wo es sich um das Recht und die Ehre Deutschlands handelt, muß jede Rücksicht der höheren Politik schwinden. Es ist bekannt, mit welcher Erbitterung die Kunde von dem Waffenstillstande in den Herzogthümern aufgenommen worden ist. In Folge dessen hat allerdings Dänemark sich zu Concessionen bereit gefunden; allein außer Moltke's Rücktritt ist noch keine Zusicherung officiell geworden. Der Vertrag ist nicht bindend, so lange er von uns nicht ratificirt ist. Aus den Akten erhellt, daß die Centralgewalt Preußen nicht unbedingte Vollmacht ertheilt hat. Deutschland wird durch die Genehmigung des Vertrags keine Anarchie in den Herzogthümern hervorrufen wollen. Simson von Königsberg verliest die in Betreff des Waffenstillstandes eingelaufenen Adressen, 66 an der Zahl; darunter 2 aus Nassau, 5 aus Baden, 8 aus Würtemberg, 12 aus Bayern, 10 aus dem Großherzogthum Hessen, 5 aus Kurhessen, 11 aus Preußen, 1 aus Oesterreich, 1 aus Sachsen, 2 aus Braunschweig, 3 aus Hannover, die übrigen, darunter eine gegen die Sistirung, aus Schleswig-Holstein, Hessen-Homburg, Frankfurt rc. v. Mühlfeld, aus Wien, geht von dem Gesichtspunkte aus, daß ein Vergleich auf der Nachgiebigkeit beider Theile beruhen müsse. In Betreff der Erhaltung der Rechte Schleswig-Holsteins könne in dem Waffenstillstand nichts Schädliches erkannt werden. Von Ihrem Beschluß wird es abhängen, ob Deutschland Ruhe haben, oder seinem Verderben entgegen gehen wird. Giskra will sich auf keine Wiederholung juridischer Untersuchungen einlassen; es sei ihm klar, daß, was das Schwert erworben, die Feder der Diplomater verdorben habe. Zeigen wir, daß Deutschland nicht erobern, sondern seine guten Rechte wahren will, und es wird sich kein Krieg mit der ganzen Welt entspinnen. Man hat die Einschüchterung ins Haus geworfen, der Reichsverweser trete ab, wenn die Versammlung den Waffenstillstand verwerfe. Doch von einer andern Seite ist erklärt worden, daß es sein fester Wille ist, mit Deutschland zu siegen oder zu fallen. Letzteres muß auch der Entschluß der Söhne Deutschlands sein, wo nicht, so möge die Geschichte auf den Grabstein schreiben: Hingesunken durch die Zaghaftigkeit seiner Söhne. Jordan aus Berlin: Ich sehe die Verhältnisse an, nicht wie ich sie wünsche, sondern wie sie sind, und stelle sonach den Thatbestand der Frage fest. Es handelte sich um die Wahrung der Selbstständigkeit der Herzogthümer, nicht aber um die Abschüttelung der Personalunion. Während des Kriegs erwartete man, daß das dynastische Band sich löse, woran theils die Herzogthümer selbst, theils der Verlauf des Krieges schuld war. Ich fühle mich nicht competent, Herrn Dahlmann's Plan von der strategischen Seite zu untersuchen, obgleich er dahinaus geht, die Deutschen auf's Eis zu führen. Die preußische Regierung und unser Reichsministerium haben in nicht zu entschuldigender Weise gefehlt. Der Redner stellt den Antrag, die Nationalversammlung möge unter Aufhebung des Sistirungsbeschlusses über die Anträge auf Verwerfung des Waffenstillstandes zur Tagesordnung übergehen, und die Centralgewalt auffordern, ihre völkerrechtliche Anerkennung Dänemark gegenüber zu beschleunigen und Friedensunterhandlungen anzubahnen. Vogt: Zwei Zeitpunkte müssen in der vorliegenden Frage festgehalten werden: die Einrückung der Truppen in Jütland und die Errichtung der Centralgewalt. Seit dem Beschlusse vom 28. Juni neigt sich England auf Seite Dänemarks. Ein gleiches thun die auswärtigen Mächte, weil sie wissen, was die Errichtung einer Deutschen Centralgewalt zu bedeuten hat. Schwedens Rolle war in den Unterhandluugen eine zweideutige. Es hat seine Truppen nach Fühnen geschickt, und nun wird es von Heckscher eine befreundete Macht genannt. Herr Jordan aus Berlin bezeichnete es als eine colossale Dummheit, hätten die Dänen einen kürzeren als siebenmonatlichen Waffenstillstand eingegangen. Ich sehe aber nicht ein, warum wir Deutschen allein das Privilegium der Dummheit haben sollen. Die Bewegung in Schleswig-Holstein war keine Volksbewegung, weil Professoren- und dynastische Elemente der Fürsten von Augustenburg darin vorherrschend waren. Ich schwebe nicht wie ein Pendel zwischen Kopenhagen und Schleswig gleich Herrn Francke, welcher sogar den offenen Brief vertheidigt hat. (Stimmen: das ist nicht wahr!) Es ist mir lieb, wenn es nicht wahr ist, allein so ist mir gesagt worden. In Betreff des Waffenstillstandes selbst, stellt der Redner das Paradoxon auf: Wenn die Centralgewalt den Waffenstillstand abgeschlossen hätte, so wäre er wohl zu genehmigen; weil aber Preußen gegen die Bedingungen der Centralgewalt denselben abgeschlossen hat, so kann er nie und nimmer genehmigt werden. Man hat gesagt, wir könnten keine Armeen aus der Erde stampfen. Blicken wir auf das schon einmal erwähnte Beispiel des zerrissenen Frankreichs während seiner Revolution. Trotz einer legitimistischen Vendée und eines legitimistischen Südens stand es auf, wie ein Mann, gestärkt durch den Geist der Wissenschaft, um große Siege zu erringen. Es war aber auch ein Convent, der das konnte, und nur ein Convent! (Beifall auf der Linken.) (Vertagung. Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung morgen, Samstag den 16. Sept.)

Frankfurt a. M., den 14. Sept. Der bei dem Erzherzog Reichsverweser accreditirte Nordamerikanische Gesandte, Hr. Donelson, hat gestern dem Erzherzog Reichsverweser seine in herkömmlicher diplomatischer Form zu Washington ausgefertigte Beglaubigungsschreiben überreicht. Auf die mündliche Ansprache des Gesandten erwiederte der Reichsverweser in einer wohlgesetzten Stegreifrede unter andern: er verhoffe durch festen Willen die Schwierigkeiten zu bewältigen, welche der Herstellung des neuen Deutschen Verfassungsbaues etwa in den Weg treten könnten. Nach Vollendung desselben glaube er, den Zweck seiner Mission erfüllt zu haben, und hoffe, dann wieder in den Privatstand zurückkehren zu können. Mit der Geschichte der Vereinigten Staaten wohl bekannt, habe er sich in dem Punkte den unsterblichen Washington zum Vorbilde gewählt, obgleich überzeugt, daß er diesem großen Manne in Betreff seiner sonstigen Eigenschaften nicht gleichkomme.

— Es ist durchaus das Gerücht keine Ironie gewesen, daß der Reichsverweser Herrn Vogt aus Gießen und Herrn Simon aus Breslau zu sich bescheiden ließ. Er widerlegte ihnen aufs Bestimmteste das Gerücht, als sei er gesonnen, sein Amt niederzulegen, wenn die Nationalversammlung den Waffenstillstand verwerfe. Er habe nicht Haus und Hof verlassen, um bei der ersten Gelegenheit dahin zurückzukehren. Mit der ministeriellen Frage hat die Berufung der beiden Mitglieder der Linken nichts gemein gehabt.

Osnabrück, den 11. September. Gestern Morgen traf hier der Minister Stüve, behufs Ordnen von Privatsachen ein, und schon Nachmittags hörte man, es werde beabsichtigt, ihm Abends eine sogenannte Katzenmusik zu bringen. Wirklich fand sich gegen 11 Uhr in der Nähe seiner Wohnung eine kleine Anzahl Leute ein, die man hier als politische und Privat-Gegner Stüves kennt und die sich durch um den Kopf gebundene Tücher unkenntlich zu machen gesucht hatten. Sie begannen aus der Ferne zu pfeifen und zu kreischen, hatten aber, von der Polizei keinesweges gestört, nicht einmal den Muth, sich vor das Haus zu stellen. Ein Neffe von Stüve betrachtete das Treiben im Fenster liegend und rief dem furchtsamen Orchester zu: „Seid doch nicht bange, kommt doch näher, Eure Katzenmusik ist aber herzlich schlecht, Ihr müßt nach Berlin reisen, dort könnt ihr solche besser hören und davon lernen.“ Zum Beschluß fiel noch eine heftige blutige Prügelei unter diesen Leuten selbst vor. — Stüve soll auch die erfreuliche Nachricht mitgebracht haben, daß der König und der Kronprinz das Landes-Verfassungsgesetz bereits unterschrieben haben. (W.-Z.)

— Das bairische „Regierungsblatt" vom 12. Sept. bringt eine allerhöchste
Verordnung in Betreff des Ueberganges der standes- und gutsherrlichen Gerichts-
barkeit und Polizeigewalt an den Staat mit dem 1. Oktober d. J.

Leipzig, den 15. (D. A. Z.) Die von gestern aus Chemnitz eingegange-
nen Nachrichten bestätigen die Fortdauer der hergestellten Ruhe. Die vom Dres-
dener Journal gebrachte Nachricht von Verwundung des Regierungs-Kommis-
sars, Geheimen Regierungsraths Tod, durch einen Steinwurf auf der Brust ist
glücklicherweise eben so unbegründet wie der Tod des Rittmeisters Helbig. Auch
die sonstigen Angaben über Getödtete und Verwundete stellen sich als übertrieben
heraus. Auf Seiten der Tumultuanten sollen 3 getödtet sein; die Anzahl der
Verwundeten ist nicht bekannt. Das Militair und die Kommunalgarde haben
keine Todten. Am 13. Sept. Abends schon waren alle Barrikaden, deren zehn
gewesen sein sollen, weggeräumt. An demselben Tage war auch vom Regie-
rungs-Kommissar Todt eine Proklamation erlassen worden, die offen und ernst
zur gemeinsamen Fürsorge für die Ordnung im Interesse der Freiheit auffordert
und dem säumig gewesenen Theile der Kommunalgarde sein großes Unrecht ange-
messen ans Herz legt und ihn auffordert, wegen der ihm deshalb drohenden Fol-
gen durch eifrigen Dienst von nun an wenigstens Milderungsgründe zu schaffen.
Wie der Chemnitzer Anzeiger sagt, sollen nicht wenig Mitglieder der Kom-
munalgarde zwar ohne Binde und sonstige Armatur, allein mit dem Gewehr un-
ter den Tumultuanten gesehen worden sein. Die Bürgerschule, aus der die
Bänke zu den Barrikaden verwendet wurden, zwei Häuser in der Johannis-Gasse,
ein Hinterhaus der Handelsschule und noch ein anderes Haus werden als diejeni-
gen bezeichnet, welche die meisten Spuren der stattgehabten Kämpfe aufzuweisen
haben. Die Kugeln stecken meist ziemlich hoch. Ueber den eigentlichen Zusam-
menhang der ganzen Vorgänge ist man noch unklar.

Wien, den 15. September. Nach und nach bekommen wir auch eine Li-
teratur der revue retrospective, wenn auch in etwas anderem Sinne als in
Frankreich. Die geheime Justizwillkür der frühern Zeit tritt in mehr oder we-
niger grellen Farben an das Licht des Tages. Diese berühmte justitia, das
Fundamentum regnorum, wie sie sich selbstgefällig nennt, war wie jedes Fun-
dament im „dunklen Schooß der heiligen Erde" versteckt und jetzt, wo das alte
Gebäude zusammengestürzt und das Fundament sichtbar geworden, sieht man
wie es schmählich zu Privatzwecken mißbraucht worden, und wie Jeder, der
wollte und konnte, sich sein apartes egoistisches Häuslein darauf baute. So
z. B. steht im gestrigen „Radikalen" ein offener Brief an Se. Maj. den Kaiser,
dessen Schreiber 20,000 Fl. Entschädigung verlangt, dafür, daß ein von ihm
verfaßtes und dem Kaiser im Jahre 1844 persönlich überreichtes „Projekt mehr-
facher Erfindungen im Kriegswesen", dem Verfasser nicht wieder verabfolgt,
dagegen von Anderen, als ihre eigene Erfindung ausgebeutet wurde; dafür fer-
ner, daß auf des Verfassers wiederholten Versuch, sich Audienz und Recht zu ver-
schaffen, er polizeilich arretirt und unter der Androhung von Kerker oder Nar-
renthurm ein Protokoll unterzeichnen und darin versprechen mußte, von seinen
Ansprüchen auf sein Eigenthum, sowie von jedem Versuch, Se. Maj. zu spre-
chen, abstehen zu wollen. Der Unterzeichnete, ein „Bürger und Nationalgar-
dist", spricht unumwunden den Verdacht aus, daß das Sr. Maj. eigenhändig
anvertraute Eigenthum — das er erst, nachdem er dem gräßlichen Zwange
nachgegeben, versiegelt zurück erhalten — unterschlagen und betrügerischer Weise
zu fremdem Zwecke mißbraucht wurde, wofür er als Entschädigung sich mit der
verhältnißmäßig geringen Summe von 20,000 Fl. begnügen will. — Der Mi-
nisterialrath Fischhof, Dr. med., ist vom Ministerium nach Galizien gesandt
worden, Behufs einer Mediation. Er soll nämlich zwischen der Cholera und
den Oesterreichischen Staaten interveniren, d. h. mit andern Worten, er soll sich
persönlich vom Stand der Cholera überzeugen, um die geeignetsten Maßregeln
dagegen ergreifen zu können. (D. Z.)

Wien, den 16. September. Die Stimmung ist noch immer nicht die beste.
Heute war ein Plakat angeschlagen, welches alle „Wohlgesinnten" aufforderte, sich
der schwarzgelben Farbe nicht zu schämen, sondern selbe vom 18. ab offen aufzu-
stecken. Es war von Herrn Mathias Koch und Quirin Endlich unterzeichnet.
Da mehrere Personen schon heute mit diesem Abzeichen öffentlich erschienen, so
sammelte sich ein Volkshaufe, der sie pfeifend und schreiend verfolgte. Eine Mo-
denwaarenhandlung auf dem Graben, welche eine schwarzgelbe Fahne aussteckte,
wird schon seit heute früh von einer neugierigen, über diese Schaustellung höchlich
mißvergnügten Volksmasse belagert. Geübte Wetterpropheten meinen, daß im
Laufe der nächsten Woche irgend eine Volksmanifestation zu gewärtigen sein dürfte,
indem die Wogen der politischen Bewegung wieder ziemlich hoch gehen. — Die
heutige Reichstagssitzung war durch eine Interpellation des Abg. Violland be-
merkenswerth. Er fragte: ob es wahr sei, daß nicht das Gesammtministerium,
sondern nur ein Theil desselben sich des Vertrauens der Krone und der Ehre, bei
dem Kaiser vorgelassen zu werden, erfreue? ob es noch ein über dem Ministerium
stehendes, sogenanntes K. K. Kabinet, dessen Mitglieder sogar von der öffentli-
chen Meinung bezeichnet würden, gebe? wie es komme, daß der Banus Jel-
lachich durch ein von gar keinem verantwortlichen Minister kontrasignirtes Hand-
schreiben des Kaisers seiner Acht, als Hochverräther, habe entbunden werden kön-
nen? welche Grundsätze das Ministerium in der kroatisch-ungarischen Frage bisher
befolgt habe und fernerhin zu befolgen gedenke? Auf die erste Frage antwortete
Herr v. Wessenberg mit Nein. Die weiteren nahm der Justizminister Bach
auf; er erklärte, auf keine Interpellation eingehen zu wollen, wodurch jemals eine
Bloßstellung der Krone bewirkt werden könnte, er kenne kein über dem Ministerium
stehendes Kabinet; übrigens sei das Kabinet gesonnen, seine kroatisch-ungarische
Politik nächstens ausführlich darzulegen. — Aus sicherer Quelle wissen wir, daß
das Ministerium auf die Grundlage der pragmatischen Sanktion sich stützend, die
Ansprüche der Kroaten ganz zu den seinigen macht. — Wegen der Vorgänge am
13. d. soll eine förmliche Untersuchung eingeleitet werden. Man erwartet auch,
daß dem Reichstage Repressivmaßregeln gegen die Presse vorgeschlagen werden.
Der konstitutionelle Verein, der sich sowohl gegen Absolutismus als Republika-
nismus auf die entschiedenste Weise erklärt, hat in den letzten Tagen großen Auf-
schwung genommen und zählt bereits 20,000 Mitglieder.

— Eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind die Türken aus Bosnien und
türkisch Croatien in das diesseitige Gebiet mit bedeutender Macht eingedrungen
und haben Cettin besetzt,

— Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden mehrere Personen, die mit
schwarz-gelben Bändern versehen waren, angefallen und beleidigt; einige setzten
sich tapfer zur Wehre; dabei kam es zu sehr unerquicklichen Auftritten, die von
den Besonnenen beider Parteien auf das Entschiedenste getadelt wurden. Abends
ward dem Dr. Vivenot eine Katzenmusik gebracht und im landständischen Ge-
bäude wurden die Fenster eingeworfen, weil im großen Saale daselbst den Tag
hindurch die Einschreibungen in den monarchisch-konstitutionellen Verein stattgefun-
den hatten. Nicht ohne Besorgniß sieht man dem morgenden Tage entgegen.
Der Oberkommandant der Nationalgarde, Herr v. Streffleur, wird beschul-
digt, am 13. einen jener Zettel, worin die Wiederherstellung des Sicherheits-
Ausschusses gefordert wurde, von seiner Umgebung gezwungen, auf den Hut ge-
steckt zu haben. Er widerspricht dieser allgemein verbreiteten Angabe auf das
Entschiedenste, wird aber jedenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Lemberg, den 12. Septbr. Der Haupt-Thäter bei der Vergiftung des
hiesigen Rabbiners ist bereits aufgegriffen. Es ist dies ein Goldarbeiter Na-
mens Pilbel. In der ersten Zeit hatte er sich verloren, so daß man glaubte, er
sei verschwunden. Allein gerade während des Begräbnisses des Rabbiners kam
er zu einem Chirurgen, und ließ sich den Bart abscheeren sowie die langen
Haare abschneiden. Dies machte die anwesenden Gehülfen aufmerksam; sie rie-
fen mehrere Gardisten herbei und arretirten ihn. Derselbe wurde auch sogleich
von der 7jährigen Tochter des verstorbenen Rabbiners erkannt, obgleich man
derselben zuvor mit Fleiß einige andere Personen vorgestellt hatte. Eben so
wurde er auch von 3 Dienstboten aus demselben Hause sogleich erkannt. Ehe
er in die Küche gegangen war, war er zuvor in 2 andern Küchen in demselben
Hause gewesen und hatte sich daselbst nach der Küche des Rabbiners erkundigt.

Agram. Die Agramer Zeitung schreibt: Hauptquartier der Cro-
atisch-Slavonischen Armee in Warasdin am 11. Septbr. 1848.
Heute um halb 5 Uhr Früh ist unsere Armee, und zwar die Division
Kempener über die Drave; der Ban ist bereits mit seinem Gefolge in das Haupt-
quartier rückgekehrt; der Ban und die Armee wurden von jenseitiger Bevöl-
kerung mit Zivio empfangen. Nedelic und Cakaturn ist von unserer Truppe
ohne Schwertstreich und ohne einen Schuß eingenommen worden. Das 3. Ba-
taillon von Ernst hat sich unserer Truppe angeschlossen. Morgen rückt das
Hauptquartier nach Nedelic.

Pesth, den 12. September. Nach Rückkehr der Reichsdeputation wurde
sogleich Ministerrath bei Sr. K. Hoheit dem Erzherzog Palatin abgehalten, in
welchem sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Ministers des Innern Sze-
mere abdankten. In Folge dieses Entschlusses richtete der Erzherzog an die einst-
weilen zusammengetretene geheime Reichstagsversammlung ein Schreiben, in
welchem er die Abdankung der Minister annahm, zugleich dem Hause anzeigte,
daß er nun, bei Ermanglung eines Ministeriums, die Leitung der verantwort-
lichen Regierung interminell übernehme. Dieses Schreiben ward, aus Mangel
an der Contrasignatur des noch im Amte verblichenen Ministers Szemere unge-
setzlich befunden und ihm daher keine Geltung gewährt. Es wurde eine Reichs-
deputation an den Palatin mit dem Ersuchen der Reichsstände abgeordnet, Se.
K. Hoheit möge genehmigen, daß der Minister Kossuth die Zusammensetzung
eines neuen Ministeriums bewerkstellige. — Der Erzherzog äußerte zwar seine
tiefe Kränkung darüber, daß die Vertreter der Nation seine Zuschrift für unge-
setzlich erklärten, da doch sein ganzes Bestreben von jeher dahin gerichtet sei,
die Gesetze auf das Pünktlichste zu befolgen; da jedoch der Reichstag durch Ent-
sendung der gegenwärtigen Deputation einen Beweis seines Vertrauens gegeben,
so wolle er noch ferner an der ihm vom König und der Nation angewiesenen
Stelle verharren; werde jedoch bei der ersten Kundgebung eines Mißtrauens der
Nation das angebetete Vaterland zu verlassen gezwungen sein. Für den vorlie-
genden Fall werde er von dem Ansuchen der l. Reichstände Gebrauch machen.
Somit ist Kossuth mit der Zusammensetzung des neuen Ministeriums beauftragt.
Die Stadt und ihre Umgebung sind übrigens in vollkommener Ruhe. (A. O. Z.)

Triest, den 7. Sept. Von Venedig langte heute Morgen wieder eine
Barke mit Flüchtlingen, zum großen Theil dort niedergelassenen Deutschen, an,
deren zurückgebliebene Landsleute sich unter den Schutz des Preuß. Consuls daselbst
gestellt, und durch dessen Bemühung auch den Dispens vom Dienste in der Na-
tionalgarde, der jetzt gefährlich werden dürfte, erlangt haben. Bald dürfte die
Stadt von zwei Seiten, zu Lande beim Fort Malghera, und von der Seeseite bei
der Insel Malamocco, durch die Oesterreicher angegriffen werden und würde höch-
stens einige Tage Widerstand leisten können. Nicolo Tomaseo langte in Paris
am 21. August an, konnte aber vom Minister Bastide nichts Anderes, als das
Versprechen friedlicher Vermittelung und eines Französischen Kriegsschiffes zum
persönlichen Schutze der etwaigen Flüchtlinge erlangen. Die provisorische Regie-
rung hilft sich aus ihren Geldverlegenheiten dadurch, daß sie Anleihen auf Anlei-
hen im Namen und unter Garantie der lombardisch-venetianischen Provinzen
macht (?), und mit dem herzogl. Palaste zu Venedig nebst den Prokuratien von
S. Marcus die Einlösung ihrer Papiere verbürgt. Am Marcusplatze sind die
Läden noch auf, in der Stadt aber geschlossen, und eine Theuerung der Lebens-
mittel, sowie Wassermangel, dürften alsbald nach geschehener Einschließung von
der Seeseite sich mit den Feinden verbinden.

Triest, den 10. Sept. (A. Z.) Aus Fiume haben wir Berichte bis ge-
stern. Mit der Leitung der Regierung ist faktisch der Vicegespan Bunyevacz be-
traut, welcher sich auch bereits deren Organisation eifrigst angelegen sein läßt.
Die dortige Garnison ist zur Hälfte als für die Sicherheit der Stadt nicht erfor-

derlich zum Abmarsch bereit. Hier in Triest findet die kroatische Sache große Theilnahme und Unterstützung. Mehrere diesfällige veranstaltete Sammlungen gaben eine reiche Ausbeute.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 15. Sept. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde gleich nach Eröffnung folgender Antrag der katholisch-socialistischen Repräsentanten Waldeck-Rousseau, V. Considérant, v. Falloux, Tibour, Roux Lavergne, Valette, Pierre Leroux und Montalembert vertheilt: „An Sonn- und gesetzlich festgestellten Feiertagen darf in Werkstätten, Fabriken und Manufakturen nicht mehr gearbeitet werden. Diese Verordnung findet jedoch keine Anwendung in Fabriken mit immerwährender Feuerkraft. Ebensowenig darf sie in Fällen angewandt werden, wo die Verwaltungsreglements ein Ueberschreiten der 12 Stunden gestatten u. s. w." An der Tagesordnung war das Mathieu-Glais-Bizoinsche Amendement zur Verfassungseinleitung. Odilon Barrot verlangt einen Urlaub für seinen Bruder Ferdinand Barrot in Algierschen Colonisations- und Familien-Angelegenheiten (wurde bewilligt). Nun begann die eigentliche Diskussion. Dufaure sprach im Namen des Verfassungs-Ausschusses. Er sagte, der Ausschuß habe sich diesen Morgen versammelt und den Beschluß gefaßt, alle Zusätze zurückzuweisen, die zur ersten Hälfte des §. 8. der Einleitung, rücksichtlich des positiven Arbeitsrechts gestellt worden sind und noch gestellt werden könnten. An ihrer Stelle habe der Ausschuß folgende Fassung entworfen: „Die Republik soll den Bürger in seiner Person, Familie, Religion, Eigenthum und Arbeit beschützen und ihn in Stand setzen, sich den, allen Menschen nöthigen Unterricht zu verschaffen. Sie soll durch brüderliche Unterstützung die Existenz hülfsbedürftiger Bürger sichern, sei es, indem sie ihnen Arbeit giebt, nach Maßgabe ihrer Quellen, sei es, daß sie in Ermangelung von Familie, denjenigen Hülfe gewährt, die arbeitsunfähig sind." Diese neue Redaktionsweise ward angenommen; die gefährliche erste Hälfte des §. 8. ist erledigt. Zur zweiten Hälfte waren mehrere Amendements gestellt, die Vivien bekämpft. Roux Carbonnel und Puysegur machten folgenden Nachtrag: „Die National-Versammlung erklärt, daß dieser Grundpakt nicht früher in Kraft tritt, als nachdem er vom Volke genehmigt ist, das zu diesem Zweck in Urversammlungen durch geheime Abstimmung mit Ja und Nein entscheidet." Dieser Antrag, der ein Veto in sich trägt, ruft eine stürmische Diskussion hervor. Ledru Rollin unterstützt ihn, möchte ihn jedoch an das Ende der Verfassung stellen. Man ruft rechts: Schluß! Schluß! Der Berg dringt auf Abstimmung durch Zettel. Dies geschieht und der Tod des Veto's wird mit 543 gegen 180 Stimmen ausgesprochen. Die Verfassung wird also dem Volke nicht vorgelegt. Marrast: Jetzt gehen wir zur Berathung der eigentlichen Verfassung über. Er liest: „Erstes Kapitel. Von der Souverainetät. Artikel I. Die Souverainetät liegt in der Gesammtheit der Französischen Bürger. Sie ist unveräußerlich und unbeschränkbar. Kein Individuum, kein Theil des Volks kann sich deren Ausübung aneignen." Pierre Leroux erhält das Wort. Er schlägt folgende Fassung vor: „Die Souverainetät gehört keinem Fürsten oder Kaiser, noch einer Kaste oder Klasse; sie ist in jedem Bürger, in Jedermann. Die Presse ist ein Ausdruck der Souverainetät." (Lärm, ja Tumult folgt diesem Amendement.) Es wird verworfen. Pierre Lefranc trägt dann darauf an, aus dem ersten Kapitel das zweite zu machen. Vivien bekämpft diesen Antrag Lefranc's. Er wird verworfen. Huot beantragt einen langschweifigen Zusatz, welcher verworfen wird. Das Kapitel I. wurde angenommen. Kapitel II. lautet: Niemand darf arretirt oder gefangen gesetzt werden, außer nach den Vorschriften der Gesetze. Isambert sieht keine genügende Gewähr für die persönliche Freiheit hierin. Daboux schlägt ein Anhängsel vor. Dufaure bekämpft es. Das Kapitel II. wurde angenommen. Die Arikel 3. und 4. wurden ohne erhebliche Debatte angenommen. Der Artikel 5. wird dagegen stark debattirt. Er handelt bekanntlich von der Todesstrafe und lautet: „Die Todesstrafe ist in politischen Dingen abgeschafft." Cocquerel, Pfarrer, trägt auf Streichung der Worte „in politischen Dingen" an. Er will die Abschaffung im Allgemeinen. Lagrange, Victor Hugo, Tracy und Laboulie unterstützen die Absicht des philantropischen Seelsorgers. Aylies bekämpfte sie. Unser Gefängniß- (Zellen) Wesen sei noch nicht vollständig genug. Er will das Beil nur für polittsche und Liebes-Verbrechen abgeschafft wissen. Sein Vortrag erregte Mißfallen. Freslon erklärt das Enthaupten für eine „sociale Nothwendigkeit" (Murren). Viele Gesetzgebungs-Versammlungen hätten die Todesstrafe schon abgeschafft und sich gezwungen gesehen, sie immer wieder einzuführen. Derjenige, der Blut vergießt, deß Blut müsse wieder vergossen werden. Das öffentliche Gewissen verlange dies. Man erinnere sich nur an die Ermordung des Generals Breda (Bewegung in verschiedenem Sinne). Das Volk strafe ja sogar die Diebe mit dem Tode (Widerspruch zur Linken). Es würden ohne die Furcht vor dem Schaffot viel mehr Verbrechen verübt werden (Verneinen vom Berge; Beistimmung zur Rechten). Dampierre, Wolowski und Favre eilen zugleich auf die Bühne. Ersterer behauptet sich darauf und spricht einige Worte, die aber der Ruf: Schluß! Schluß! Nein! Nein! übertäubt. Der Berg will die Diskussion fortgesetzt wissen. Marrast läßt abstimmen. Der Berg siegt. Die Debatte über die Todesstrafe wird demnach am Montage fortgesetzt. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

— Nächst dem Arbeitsrecht regt die legitimistische Propaganda die Gemüther am Meisten auf. Legitimistische Zettelträger rennen von Haus zu Haus und prophezeihen die Rückkehr des alten Glücks und Königsgeschlechts für Ende dieses Monats mit einer wahrhaft klassischen Unverschämtheit, die der Polizei des Dr. Ducroux alle Ehre macht. Larochejacquelin betheuert in einem Briefe seiner Union, daß er den legiiimistischen Bestrebungen in der Hauptstadt völlig fremd stehe. Er halte die Republik für eine nothwendige Durchgangsperiode — zur Monarchie des Herzog von Bordeaux.

— Der Moniteur enthält eine Verfügung, welche dem Französischen Volk anzeigt, daß sich die National-Versammlung nicht früher auflösen werde, als bis sie die, mittelst Verfügung noch näher zu bezeichnenden, sogenannten organischen Gesetze votirt habe. Ferner eine Verfügung, die den nächstens zusammentretenden Departements-Räthen, laut Beschluß der National-Versammlung vom 9ten September, gestattet, die Grund-, Personal-, Thür-, Fenster- und Patent-Steuern durch Zusatz-Centimen zur Deckung ihrer Lokal-Ausgaben für Volksunterricht, Beschäftigung brodloser Arbeiter u. s. w. zu erhöhen u. s. w. Ein Rundschreiben des Justizministers Marie weiset sämmtliche Präfekten der Republik an, wie sie bei Zusammensetzung der neuen Geschwornengerichte zu verfahren haben. Außerdem enthält der Moniteur die Verfügung rücksichtlich der Arbeitsstunden. Sie lautet, wie folgt: „Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Im Namen des Französischen Volks. Die National-Versammlung hat angenommen und der Chef der Vollziehungsgewalt promulgirt hiermit eine Verfügung folgenden Inhalts: Art. 1. Die Arbeitsdauer der Arbeiter in Manufacturen und Fabriken darf zwölf Stunden den Tag nicht überschreiten. Art. 2. Reglements der öffentlichen Behörden werden die Ausnahmen bestimmen, die in Rücksicht auf die Natur des Industriezweiges oder unvorhergesehene Gründe nöthig werden dürften. Art. 3. Durch gegenwärtige Verfügung darf den Gebräuchen und Abkommen, die für gewisse Industriezweige schon vor dem 2. März 1848 weniger als zwölf Stunden Arbeitszeit festsetzten, keine Aenderung widerfahren. Art. 4. Jeder Fabrikherr, der dieser Verfügung und dem laut Art. 2. damit zu verbindenden Reglement zuwider handelt, ist mit 5 bis 100 Frs. zu bestrafen. Diese Strafe tritt für jeden Arbeitsmann einzeln gerechnet ein, d. h. so viel Arbeiter, so viel mal Strafen; doch darf die Gesammtsumme der Strafen 1000 Frs. nicht übersteigen. Dieser Artikel findet natürlich auf obige Ausnahmen örtlicher Gebräuche und Abkommen keine Anwendung. Art. 5. Der Artikel 463. des Strafgesetzbuchs kann stets angewendet werden. Art. 6. Die Verfügung vom 2. März, insoweit es die Feststellung der Arbeitsstunden betrifft, ist abgeschafft."

— Der „National" bestätigt in einem Artikel, welcher einen halboffiziellen Charakter an sich trägt, die schon gestern als unverbürgt verbreitete Nachricht von der Einnahme von Messina durch die Neapolitanischen Truppen. Das genannte Blatt sagt: „Messina ist am 8. d. nach einem fünftägigen Kampfe erobert worden. Die Befehlshaber der Französischen und Englischen Flotte hatten alles Mögliche aufgeboten, um diesen Ausgang zu verhüten oder wenigstens die traurigen Folgen desselben zu mildern. Siebentausend Einwohner, meist Frauen und Kinder haben auf den Französischen Schiffen Zuflucht gefunden. Wir erfahren zu gleicher Zeit, daß der Französische Gesandte in Neapel die dortige Regierung aufgefordert hat, sich auf die Einnahme Messinas zu beschränken, das übrige Sicilien dagegen, z. B. Palermo, unangefochten zu lassen. Der Englische Admiral soll dieselbe Forderung gestellt haben."

— Die Nationalwerkstätten von Lyon haben diese Stadt 1,650,000 Fr. gekostet; die in denselben verfertigten Arbeiten haben keinen größern Werth als 30,000 Fr.

— Durch die neuesten Vorgänge in Frankfurt hat sich die Stellung der Deutschen Centralgewalt zu den auswärtigen Mächten so verwickelt, daß es ihr fast unmöglich werden wird, sobald feste Beziehungen mit denselben zu knüpfen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen so überaus wünschenswerth gewesen wären. Herr v. Raumer hatte die Schwierigkeiten, auf die er mit seiner außerordentlichen Stellung hier stieß, so gut als beseitigt, als die faktische Annullirung des Waffenstillstandes mit Dänemark bekannt wurde. In Folge dieser Nachricht erklärte Bastide, mit dem Abgesandten der Deutschen Centralgewalt gar nicht weiter konferiren zu können. Vorderhand werden weder Frankreich noch England mit Frankfurt in direkte Communication treten. Die allgemeine Stimmung in Betreff der Deutschen Reichsversammlung spricht sich in den höheren Kreisen hier dahin aus, daß dieselbe aus Mangel an parlamentarischer Uebung, mehr nur Stimmungen und Gefühle, statt thatsächlicher Verhältnisse auf ihre Beschlüsse einwirken lasse. Wer noch in einem so wenig feststehenden Hause wohne, meinen die Franzosen, könne der Welt noch nicht das Gesetz des Krieges und des Friedens vorschreiben.

— Aus Sierra Leone wird wieder die Wegnahme einer Anzahl Sclavenschiffe durch Engl. Kreuzer gemeldet. Leider konnte man mehrere Schiffe erst nach langer Jagd und anhaltender Beschießung habhaft werden, welche vielen Negern das Leben kostete.

— Vor einigen Tagen ließ ein Exminister in der Nationalversammlung unter den Mitgliedern einen Antrag circuliren, den er der Versammlung vorlegen will. Er will ein Gesetz, daß keine Mitglieder der Familien früherer Regenten Frankreichs zu Volksvertretern gewählt werden können. Im Club des Palais national soll der Vorschlag angenommen worden sein.

(Mit zwei Beilagen.)

Spanien.

Madrid, den 6. Sept. Der „Heraldo“ enthält die Angabe: Graf von Montemolin habe Englische Kapitalisten um ein Darlehn von „bloß“ 30 Millionen Realen angegangen, und zwar unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen, sein Antrag sei aber sehr kalt aufgenommen worden. Das wäre sehr begreiflich. Eine große Anzahl von Staats- und Hofbeamten ist in Sevilla versammelt, um der Entbindung der Herzogin v. Montpensier und der Taufe ihres Kindes als Zeugen beizuwohnen. Man sagt: Narvaez werde recht bald als Gesandter nach Paris gehen.

Schweiz.

Basel, den 11. September. Am 9. beschäftigte sich die Tagsatzung mit einem Schreiben des Oesterreichischen Feldmarschalls Radetzky, welcher sich darüber beschwerte, daß der Canton Tessin revolutionäre Umtriebe gegen die Lombardei begünstige. Die Regierung von Tessin erkärte die Beschuldigang für unwahr. Man war allgemein über den Ton des Radetzky'schen Schreibens entrüstet, und der Vorort erhielt den Auftrag, eine ablehnende Antwort zu ertheilen.

Italien.

Rom, den 2. September. Auf der Neapolitanischen Grenze dauert die militairische Bewegung fort. Bei Aquila soll ein neapolitanisches Beobachtungslager errichtet werden. Nach unserer Gazzetta wird auch der Papst sich auf dem Congreß wegen der Angelegenheiten Italiens vertreten lassen Die Ereignisse in Livorno haben hier wieder Aufregung hervorgebracht. Der sardinische Gesandte hat dem Papst die sardinische Verfügung wegen Ausweisung der Jesuiten aus Sardinien übergeben. Der Beschluß hat hier einen üblen Eindruck gemacht.

Florenz, den 6. September. Am 5. Sept. war Livorno noch verbarrikadirt und in den Händen des Volks, welches Corsini (der ehem. Gouverneur von Livorno) und Guerazzi (Rechtsanwalt), zur Regierung berufen hat. Das Geschütz spielte gegen die Barrikaden. Guerazzi traf am 4. ein und es gelang ihm, einige Ordnung zu schaffen. Der General Laugier rückt gegen die Stadt vor und das Volk rüstet sich zum Widerstand.

— Die neuesten Berichte aus Mailand vom 12. melden Folgendes: Der Feldmarschall Radetzki war schon seit mehreren Tagen einer Empörung gegen die Armee, welche die Fanatiker in den Städten und der Hauptstadt selbst, bei Ablauf des Waffenstillstandes, beabsichtigten, auf der Spur. Schon am 19. verbreiteten sich die ernsthaftesten Gerüchte, und einige Angriffe auf Militairpersonen zeigten nur zu deutlich die gereizte Stimmung. Am 11. hieß es allgemein in Mailand, am 12. bis 14. sei der Ausbruch einer neuen Umwälzung in Wien gleichzeitig beschlossen, und andere Anzeichen deuteten darauf hin, daß die höchsten Vorsichtsmaßregeln nothwendig waren. Demzufolge wurden am 11. Abends und 12. Morgens alle Ausgänge der Stadt mit Kanonen und Mörserbatterien besetzt, und ganz Mailand ist in diesem Augenblick zur Sicherheit der Armee, von Außen mit schwerem Geschütz bedroht. Diese Maßregel des Marschalls wirkte augenblicklich. Uebrigens haben sich die Mailänder gewaltig verrechnet, denn der Waffenstillstand wird auf 4 Wochen verlängert, und die Piemontesen kommen ihnen sicherlich nicht mehr zu Hülfe.

Genua, den 7. Sept. Die wiederholten Blutscenen in Livorno und der endliche Sieg des Volkes, das jetzt gemeinschaftlich mit den regelmäßigen Truppen und der Bürgergarde im Besitze der Stadt, des Hafens und der Festungswerke ist, werden hier als der kühnste Schritt zur Ausführung eines Lieblings-Planes betrachtet, welcher ganz neuerdings ins Leben getreten ist und wonach Venedig, Genua, Livorno und andere Handelsstädte einen Städtebund, nach Art der alten Hansa, bilden sollen. Diesen Morgen sind 3000 Mann neue Truppen hier eingerückt. Die Bürgergarde zog ihnen mit fliegenden Fahnen und schrecklich vielen Trommelschlägern entgegen. Die Piemontesen waren aber stark zugeschritten, und bereits nahe im Mittelpunkte der Stadt angekommen, ehe die Bürgergarde so weit vorgerückt war. Volk und Bürgergarden begrüßten sie mit einigen Hurrahs; doch die Piemontesen verzogen keine Miene, sondern sahen stumm auf die versammelte Menge. Der Vorhof des Gouvernements-Gebäudes ist nach wie vor mit einem Bataillon bivouakirender Linientruppen gefüllt.

Turin, den 9. Sept. (A. Zt.) Karl Albert und die Königliche Familie wurden hier gestern zum Madonnafest erwartet; sie kamen aber nicht. Der König soll in Alessandria fortwährend unwohl sein und sehr übel aussehen, dessenungeachtet aber der Organisation seines Heeres die rastloseste Thätigkeit widmen. Piemont macht ungeheure Anstrengungen, die das kleine Land, trotz seiner wohlgeordneten Finanzen, in die Länge nicht ertragen kann. Mit Inbegriff der Reserven stehen gegenwärtig über 120,000 Mann unter den Waffen. Aus den westlichen Provinzen, welche die besten Soldaten liefern, trifft beinahe täglich neugeworbene Mannschaft ein, die ohne Aufenthalt nach dem Tessin weiterzieht. Allgemein glaubt man an die Fortsetzung des Krieges mit oder ohne die Franzosen. Während der gestrigen Prozession ging unter den spaliermachenden Nationalgardisten ein Blatt von Hand zu Hand, das in großen Lettern die Ueberschrift: Guerra! Guerra! trug. Der Inhalt ist ein Zwiegespräch zwischen der Stimme des Himmels und einem Priester. In wüthendem Tone verkündet die göttliche Stimme, daß das Blut der Deutschen Barbaren in Strömen fließen müsse.“

Posen. — Alle Diejenigen, die den Mangel einer leserlichen guten Handschrift — und in dieser schreiblustigen Zeit vielleicht mehr noch als früher — beklagen, mögen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die durch ihre eigenthümliche und erfolgreiche Schreib-Unterricht-Methode rühmlichst bekannte Madame Jaffé sich gegenwärtig hier am Orte befindet und die Absicht hat, einen vollständigen Schreibe-Kursus abzuhalten. Die Schreiblehrerin war vor etwa 13 Jahren schon einmal in Posen, erfreute sich damals, unter dem besonderen Schutze des Ober-Präsidenten Flottwell, einer großen Schülerzahl und führte gar viele arg verirrte Handschriften auf die Bahn der reinsten Grund- und Haarstriche zurück. Es wird versichert, daß die Methode selbst Schwäche des Armes und Zittern der Hand überwinde. Die schriftkundige Meisterin besitzt ein sehr reich ausgestattetes Album der verschiedenartigsten Buchstabenmalereien von allerlei Volk unter dem Himmel, ja selbst viele hochgestellte Personen treten uns unter der Zahl der Künstler, die sich da verewigt haben, entgegen, beispielsweise der Prinz Johann von Sachsen, der nicht Anstand nahm, seine vor der Jafféschen Bekehrung sehr ungezogene Handschrift selbst eine Klaue zu nennen (sic!), und später, nachdem er durch die geschickte Behandlung der Madame Jaffé von diesem Uebel befreit war, bei einer großen Truppenschau in Chemnitz der ihn umgebenden Generalität Herrn Jaffé mit ächter Humanität als den Gemahl der Dame vorstellte, der er es verdanke, jetzt schreiben zu können. Zur Empfehlung genug! Gehet also hin und lernet Ihr Alle, deren Unterschriften im vorkommenden Falle aus Briefen, Verfügungen 2c. herausgeschnitten und auf die leergelassene Namensstelle der Briefadressen geklebt werden müssen.

Marktberichte. Posen, den 20. Sept.

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf.; Roggen — Rtlr. 28 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr 2 Sgr. 3 Pf.; Gerste 26 Sgr. 8 Pf. auch 1 Rtlr 1 Sgr. 1 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 26 Sgr 8 Pf, auch 1 Rthl. 1 Sgr. 1 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf; Kartoffeln 8 Sgr. — Pf., auch 9 Sgr. — Pf.; der Centn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr., auch 4 Rthlr. 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 20 Sgr., auch 1 Rthlr. 25 Sgr.

Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu $80\frac{0}{0}$ Tr. $16\frac{1}{2}$ Rthlr.

Berlin, den 19. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—64 Rthlr, 66—88 pfd. zu 61 und 62 Mehreres gehandelt; Roggen loco 30—32 Rthlr., $85\frac{1}{2}$ pfd. und $86\frac{3}{4}$ pfd. $29\frac{1}{2}$ Rthlr. verkauft, $85\frac{1}{2}$ pfd 30 Rthlr. verk., schwimmend 86 pfd. 30 Rthlr. beg., 82 pfd. p. Sept./Okt. $29\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., Okt./Nov. $29\frac{1}{2}$ Rthlr. G, Nov/Dez. 30 Rthlr. gem; Gerste, große, loco 30—28 Rthlr., kl. 26—25 Rthlr.; Hafer loco nach Qualität 16—18 Rtlr.; Erbsen, Kochwaare 40 Rthlr., Futterwaare 37—34 Rthlr; Rüböl loco $11\frac{7}{12}$ Rthlr., $11\frac{1}{2}$ G., Sept/Okt. $11\frac{7}{12}$ Br. u. bez., $11\frac{1}{2}$ Rthlr. G, Okt./Nov. $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br. u. bez., $11\frac{1}{2}$ G., Nov./Dez. $11\frac{5}{8}$—$11\frac{1}{2}$ Rthlr., Dez/Jan. $11\frac{3}{4}$—$11\frac{2}{3}$ Rthlr. bez., Jan./Febr $11\frac{3}{4}$—$11\frac{2}{3}$ Rthlr. bez, Febr./März $11\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Rthlr. G.; Leinöl loco 10—$9\frac{5}{6}$ Rthlr., Lieferung $9\frac{1}{2}$.; Spiritus loco ohne Faß $17\frac{1}{2}$ Rthlr. verk, mit Faß $17\frac{1}{2}$ Br., $17\frac{1}{4}$ G., Sept/Okt $17\frac{1}{2}$ Rtlr. Br., $17\frac{1}{4}$ G., Okt./Nov. $17\frac{1}{4}$—17 Rthlr., p. Frühjahr $19\frac{1}{2}$—19 Rthlr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Sitzung des **constitutionellen** Clubs. heute $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags im Saale des Odeums.

Tagesordnung:
1) Wahl eines neuen Sprechers.
2) Wahl eines Winterlokals.
3) Berichte der Deputirten zum Kongreß in Berlin.
4) Stellung des konstitutionellen Clubs zu andern Vereinen.
5) Adresse an die National-Versammlung, betreffend die Emancipation der Schule von der Geistlichkeit.

Posen, den 21. September 1848.

Im Namen des Sprechers: dessen Stellvertreter.

Aufgebot Posener Stadt-Obligationen.

Dem Gutspächter Otto Helling zu Łagiewniki im Kreise Posen, sind nach seiner Angabe folgende Posener Stadt-Obligationen, deren früheren Besitz er glaubhaft darge'than hat, in der Nacht vom 9. zum 10. Mai d. J. gestohlen worden:

a) No. 208. über 100 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
b) No. 362. über 100 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
c) No. 493. über 100 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
d) No. 1240. über 100 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
e) No. 1331. über 100 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
f) No 1352. über 100 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
g) No. 1353. über 100 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
h) No. 580. über 50 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,

i) No. 1397. über 50 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
k) No. 1463. über 50 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
l) No. 702. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
m) No. 1296. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
n) No. 1546. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Febr. 1825,
o) No. 1829. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
p) No. 1853. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
q) No. 1886. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
r) No. 1888. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,
s) No. 1973. über 25 Thlr. Preuß. Courant, vom 22. Februar 1825,

sämmtlich nebst den Zins-Coupons No. 47. und 48. Da diese Obligationen nebst Zins-Coupons nach dem Atteste des hiesigen Magistrats vom 5. Juni 1848 noch gültig sind, so werden alle diejenigen, welche an obige Obligationen und Coupons als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, oder an die Schuldposten der Stadt selbst, Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, diese spätestens in dem auf den

15ten Januar 1849 Vormittags um 10 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Rappold anberaumten Termine bei Vermeidung der Präklusion und Auferlegen eines ewigen Stillschweigens anzumelden.

Posen, am 17. August 1848.

Königliches Oberlandes-Gericht; Abthl. für die Prozeß-Sachen.

Aufgebot.

Auf dem im Samterschen Kreise, des Großherzogthums Posen belegenen adelichen Rittergute Dobrojewo, steht Rubr. III. No. 2. eine Protestation für die Erben der Catharina v. Dobrzycka, geb. v. Kolaczkowska, wegen einer am 31. Dezember 1796 angemeldeten, vom Gutseigenthümer nicht anerkannten Real-Forderung von 1100 Thlr. oder 6600 Gulden poln. nebst Zinsen ad alterum tantum ex decreto vom 30. Oktober 1800 eingetragen. Die gegenwärtigen Eigenthümer des Gutes, die Erben der Angela v. Kwilecka, behaupten die Tilgung dieser Post und haben deren Aufgebot Behufs der Löschung beantragt. Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder aus einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche an die bezeichnete Post zu haben vermeinen, aufgefordert, solche spätestens in dem auf den

14ten Januar 1849 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Rappold in unserm Instruktionszimmer angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden präkludirt werden.

Posen, am 4. August 1848.

Königl. Oberlandes-Gericht; Abtheilung für die Prozeß-Sachen.

Ueber den Nachlaß des zu Posen am 25. Juli 1847 verstorbenen Felix von Brzezański ist heute der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am

10ten Januar 1849 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Berndt im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Der Faktor Hirsch Brummer wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 3. August 1848.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht. Erste Abtheilung.

Edictal-Vorladung.

Ueber das Vermögen der Wittwe Emilie Schirach geborne Werkmeister hierselbst, resp. die von ihr unter der Firma „Carl Schirach Wittwe & Comp." geführte Handlung ist unterm 21sten März d. J. der Konkurs eröffnet, und zur Anmeldung aller Ansprüche ein Termin auf

den 30sten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

im Partheienzimmer des unterzeichneten Gerichts vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Kelch angesetzt.

Dazu werden die unbekannten Gläubiger unter der Warnung hierdurch vorgeladen, daß wenn sie weder in Person, noch durch einen gesetzlich zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Stellvertreter, wozu ihnen die Herren Landgerichts-Rath Roquette, Justizrath Eckert und Justiz-Commissarius Schultz I. und II. vorgeschlagen werden, erscheinen, sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Zugleich wird denselben eröffnet, daß wenn sie einen Bevollmächtigten nicht bestellen, sie bei den etwa vorkommenden Berathungen für einwilligend in die Beschlüsse der gegenwärtigen Gläubiger geachtet werden.

Bromberg, den 30. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Behufs Sicherstellung der Lieferung von circa 114 Ctr. raff. Rüböl, 830 Ellen Dochtband, 48 Pfd. Dochtgarn, 32 Ctr. Talglichte, 70 Pfd. weiße Seife, 64 Ctr. kryst. Soda, 6000 Stück Reiserbesen und den verschiedenen Schreibmaterialien, für die Anstalten unterzeichneter Verwaltung und das Königliche Garnison-Lazareth pro 1849 durch Minus-Licitation, wird hiermit Lizitationstermin auf

Dienstag den 26. September c.

und zwar:

Vormittags { 9 Uhr für das Oel,
10½ " " " Dochtband und Garn,
11 " " die Lichte, Seife u. Soda.

Nachmittags { 3 " " " Reiserbesen, und
4 " " " Schreibmaterialien,

im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, St. Martinsstraße No. 120 (Wallstraßenseite) anberaumt, und jeder geeignete Uebernehmungslustige dazu mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß die desfallsigen Bedingungen zur Einsicht bereit liegen, und danach eine Kaution von $\frac{1}{10}$ des Lieferungswerthes im Termine aufzuweisen und zu deponiren ist.

Posen, den 19. September 1848.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Mit dem Anfange des künftigen Monats werden die Uebungen des hiesigen Gesangvereins wieder beginnen. Damen und Herren, welche dem Vereine beitreten wollen, werden ersucht, sich bei dem Vorstandsmitgliede, Apotheker Wagner, schriftlich zu melden. Direktion des Gesangvereins.

Ein Bursche, der Deutsch und Polnisch spricht, kann sofort eine Lehrstelle finden Neuestraße No. 70. bei Schultz, Kürschnermeister.

Unser Reisender Ferdinand Goldschmidt ist aus unserm Geschäft geschieden und die ihm von uns ertheilte Vollmacht aufgehoben.

Posen, den 20. September 1848.

E. Mendelsohn & Comp.

Lotterie.

Die Ziehung der III. Klasse 98ster Lotterie beginnt am 26sten d. Mts. Ich fordere daher meine geehrten Spieler hierdurch auf, die Erneuerung ihrer Loose bis dahin zu bewirken.

Auch sind Kaufloose vorräthig.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Bäckerstraße No. 17/10. ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, und im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Zwei Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree und Küche sind zu vermiethen Gerber- und Wasserstraßen-Ecke No. 15.

St. Martinsstraße No. 78., der Kirche gegenüber, sind zu Michaeli d. J. eine größere und eine kleinere Wohnung mit auch ohne Stallung und Remise zu vermiethen. W. Schulz.

Büttelstraße No. 18. sind eine Remise und Speicher zu vermiethen.

Da ich zum 1sten Oktober c. mein Geschäft hier aufgebe, und nach Danzig verlege, so bitte ich die geehrten Herren, die mir zur Reparatur übergebenen Pfeifensachen bis dahin gefälligst abholen zu wollen. J. H. Richter, Drechslermeister, Breslauerstraße No. 36.

Mein Galanterie-Waaren-Geschäft habe ich von von heute ab nach meinem Hause, Markt No. 56. neben Kaufmann Träger, verlegt, und bitte um geneigten Zuspruch. S. Kronthal.

Ein alter Kachel-Ofen wird zum Ankauf gesucht Friedrichsstraße No. 32. b. Parterre.

---

14 Stck. Netzbrucher Kühe, frischmelkend nebst Kälbern, bringe ich Sonntag den 24. September c. nach Posen. Mein Logis ist

im Gasthof zum Eichborn.

Fr. Schwandt.

Heute Donnerstag ist bei mir großes Gänse- und Enten-Ausschieben, Zum Abendbrode frische Wurst mit Schmorkohl und Entenbraten.

Freundliche Einladung Zychlinski, Friedrichsstraße No. 28.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 10. bis 16. Sept. 1848.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
10. Sept.	+ 12,0°	+ 18,7°	27 Z. 10,2 L.	W.
11. "	+ 11,3°	+ 20,0°	27 " 6,0 "	W.
12. "	+ 8,0°	+ 11,2°	27 " 8,4 "	SW.
13. "	+ 5,1°	+ 13,5°	28 " 0,0 "	SW.
14. "	+ 4,2°	+ 13,0°	28 " 0,0 "	SW.
15. "	+ 5,0°	+ 11,4°	27 " 11,0 "	W.
16. "	+ 4,3°	+ 11,7°	28 " 0,0 "	W.

Berliner Börse.

Den 19. September 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	74⅛	73⅝
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	87
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	79½
Grossh. Posener "	4	—	95½
" "	3½	78¾	—
Ostpreussische "	3½	—	86
Pommersche "	3½	89⅝	89⅛
Kur- u. Neumärk. "	3½	89½	89
Schlesische "	3½	—	—
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	85	84
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12 1/12	12 5/12
Disconto	—	3½	4½
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	86½	—
" Prioritäts-	4	—	83
Berlin-Hamburger	4	—	65¼
" Prioritäts-	4½	89¾	89¾
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	51⅝
" " Prior. A. B.	4	—	—
" " "	5	—	—
Berlin-Stettiner	4	88¼	—
Cöln-Mindener	3½	—	75
" Prioritäts-	4½	90	—
Magdeburg-Halberstädter	4	102	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	68⅝
" Prioritäts-	4	—	—
" "	5	—	—
" " III. Serie	5	—	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	88¾	—
" " B.	3½	88¾	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	52	51½
Stargard-Posener	4	66	—